



Sprachgewandt, gestenreich, ausdrucksstark und pointensicher brachte Philipp Weber in der Lasterbachhalle seine Weisheiten unters Volk.

Foto: Röder-Moldenhauer



# Philipp Weber philosophiert über Wasser und Wein

**Auftritt** Kabarettist widmet seine Sprachgewandtheit den Flüssigkeiten

Von unserem Mitarbeiter  
Wolfgang Gerz

■ **Elsoff.** Wenn es ums Essen und Trinken geht, führt an Philipp Weber kein Weg vorbei – kabarettistisch gesehen jedenfalls. In Elsoff war er jetzt mit seinem neuen Programm „Durst – warten auf Merlot“ zu Gast. Und auch bei seinem zweiten Auftritt in der Lasterbachhalle begeisterte er das Publikum. Sprachgewandt, gestenreich, ausdrucksstark und pointensicher bringt Weber seine Weisheiten unters Volk. Wobei zudem deutlich wird, dass hier einer weiß, worüber er spricht. Schließlich hat er Studienabschlüsse in Biologie und Chemie vorzuweisen. Und wer dazu noch auf einen trinkfreudigen Onkel Rudi zurückgreifen kann, schreibt ein Programm wohl ohne größere Schwierigkeiten.

Natürlich ging es an diesem Abend in erster Linie um Getränke, vornehmlich um alkoholische. Denn, so hatte Onkel Rudi schon ganz richtig erkannt: „Wenn Gott gewollt hätte, dass wir Wasser trinken, hätte er nicht so viel davon gesalzen.“ Um das Wasser hat sich ein regelrechter Kult entwickelt.

Stille Wasser, Edelwasser, exotische Wasser: für Weber alles Unfug und Erfindungen von windigen Geschäftemachern. Er rät zu Leitungswasser und zu einer Abkehr von der Trinkhysterie. Nach etwa 350 Doktorarbeiten sei man zu der Erkenntnis gelangt: Trinke, wenn du durstig bist. Auch wenn diese Einsicht Onkel Rudi letztlich das Leben gekostet habe.

Aber Trinken will gelernt sein. Früher habe man das noch im Fernsehen lernen können. Etwa beim „Blauen Bock“ oder beim „Internationalen Frühschoppen“. Heute werde im Fernsehen nur noch gekocht. Beim Bier schwört Weber seine Fangemeinde auf lokale Brauereien ein. Billig-Öttinger sei ein Lebensmittelskandal in sich. Bier ist Weber heilig. Und Onkel Rudi auch. Der habe immer behauptet: „Am achten Tag schuf Gott das Bier. Danach hat man nichts mehr von ihm gehört.“ Bier enthalte zudem Vitamin B2. Wer acht Halbe trinke, brauche keinen Apfel mehr zu essen.

Natürlich werde in Deutschland zu viel Alkohol konsumiert. Die Christkindelmärkte beispielsweise hätten sich in regelrechte Ad-

ventsballermänner verwandelt. Und dann das unsägliche Komasaufen der Jugend. Allerdings stehen den 25 000 jugendlichen Komasaüfern 27 000 Rentnersäuer gegenüber. Was bedeutet: Alter schützt vor Vollheit nicht. Red Bull zählt Weber nicht zu den Getränken, das sei mehr eine Ochsenchwanzsuppe. Und überhaupt werde den Jugendlichen immer mehr Zucker in ihre Alcopops geschüttet. Nicht der Alkohol, Zucker sei die Volksdroge Nummer eins.

Millionen von Menschen haben keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser und fast ebenso vielen bleibt der Zugang zu einem vernünftigen Klo verwehrt: In den Elendsvierteln von Kalkutta, in den Slums von Rio und bei der Deutschen Bahn. Nach Wein und Wasser werde nun auch aus dem Kaffeetrinken eine Weisheit gemacht. Bevor er morgens seinen Kaffeeautomaten programmiere, mache er sich erst einmal einen Pulverkaffee. Das Gerät sei kein Vollautomat, sondern ein Vollidiot, der allein fünf Minuten braucht, um aufzuwärmen. Fazit des Abends: Alkohol löst keine Probleme, Wasser aber auch nicht.